

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

132 (29.10.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402007)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Mittwoch u. Sonnabend und kosten pro Quartal 7½ Groschen incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuseile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

für Oldesloe und Umgegend.

Nr. 132.

Sonntabend, den 29. October.

1870

Kriegsschauplatz.

* Nach den neuesten Telegrammen ist es nicht zu bezweifeln, daß von Seite der britischen Regierung Schritte gethan worden sind, um einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden herbeizuführen, Schritte von welchen behauptet wird, daß sie von der Vetheiligten günstig aufgenommen worden seien. Darauf scheint sich aber auch alles zu reduzieren, was in den letzten Tagen von Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen die Rede war. Von einer Einmischung der Neutralen in die eigentlichen Friedensverhandlungen kann selbstverständlich keine Rede sein. Diese Ansprüche hat sich Preußen in einer Weise verbeten, daß es der Mühe überhoben sein wird, sie ausdrücklich zurückzuweisen.

Um einen Waffenstillstand herbeizuführen, bietet Großbritannien seine Dienste an, und auch das nur zu dem bestimmten Zweck, daß während desselben eine konstituierende Versammlung berufen werden könne. Da es ganz im Interesse der deutschen Kriegs- und Staatsleitung ist, daß eine Volksvertretung zusammenetrete, mit der sich über den Frieden verhandeln läßt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Vorschlag aus den Seiten des deutschen Hauptquartiers nicht ungünstig aufgenommen worden ist. Nur wird es sich vor allen um die Bedingungen handeln, welche das deutsche Hauptquartier in einem Augenblick zu stellen berechtigt ist und unfehlbar stellen wird, da die Vorbereitungen zur Beschließung der Hauptstadt nahezu vollendet sind. Ist der Feind geneigt, die ihm gestellten Bedingungen einzugehen, so wird dies zugleich ein Gradmesser sein für die Hoffnungen, die überhaupt noch an die Fortsetzung des Krieges knüpfen.

— **Manzig**, den 16. Oct. Was strenge Maßregeln annehmen, haben wir in Folge der Attentate auf Gendarmen

in Flavigny und Bezilise ergangenen Drohungen bewiesen. Nachdem die Ermordung des einen Gendarmen mit hoher Geldbuße gesühnt war, hat die Ankündigung der Einäschung der beiden Gemeinden für den Fall der Nichtauslieferung der 6 gefangener Gendarmen das Resultat gehabt, daß diese letzteren, welche beinahe schon bis Yvon transportirt waren, heute hieher wohlbehalten zurückgeführt sind.

— **Petersburg**, den 24. Oct. Der preussische Militärbevollmächtigte Werder reiste heute mit Briefen des Kaisers an den König Wilhelm ab.

— **Hamburg**, den 24. Oct. Offiziell. Von den Beobachtungsstationen an der Elbemündung sind seit 4 Tagen keine feindliche Schiffe in Sicht gewesen.

— **Neubreisach**, den 22. Oct., Nachm. halb 4 Uhr. Ruhig, wie im tiefsten Frieden, waren heute die Einwohner von Neubreisach und der umliegenden Orte mit der Bestellung ihrer Felder beschäftigt; nur der starke Kanonendonner in und vor Schlettstadt erinnerten an den Krieg. Da plötzlich halb 3 Uhr fiel ein Kanonenschuß aus der Feste Neubreisach. Die Straßen von Wolfsgangen, Wiedensohlen, Rünheim und der Kastanwald waren die Zielpunkte der Festungsartillerie. Wahrscheinlich zeigten sich deutsche Patrouillen. Etwa 10 Schüsse fielen, jedoch keiner von deutscher Seite. Die Feldarbeiter räumten rasch das Feld. — Soeben wieder Schüsse.

— **Manzig**, 18. Oct. Da mehrfache Beschädigungen auf den Eisenbahnen vorgekommen sind, hat der Kommandirende der III. deutschen Armee den Befehl gegeben, die Bahnzüge durch bekannte und allgemeines Ansehen genießende Einwohner

Durch Sonnenlicht.

Novelle von André Hugo.

1. Aus der Rhone.

Auf dem einen der größeren Einschiffungsplätze der Stadt von herrschte reges Leben. La Guillotiere, das neue Stadtviertel des Votteaux von Yvon, mußte heute seiner sämtlichen Bewohner beraubt sein, denn es wimmelte von hohen Gästen und Einwohner dieses reichen Stadttheiles. Und dieses Rauwärsch von Sprachen! Englisch, Französisch, Spanisch, Italiänisch in den verschiedenartigsten Dialekten tönte so wild und durcheinander, daß sich die zwei jungen Deutschen lächelnd schafften, als sie durch die dichten Reihen drängten und dieses sprachliche Sprachchaos an ihr Ohr drang. Auch die beiden Mädchen wollten sich an der projectirten Lustfahrt auf der Rhone beteiligen, denn kaum hatten sie sich dem dichten Menschenhaufen entwunden und sich dem Ufer genähert, an dem die Fremden in dem miserabelsten Französisch, das wohl in ganz Frankreich gesprochen wird, mit den Vertretern fast aller Nationen des Erdballes um die Fahrpreise feilschten, so hatten sie

sich sehr bald eine kleine Barke gemiethet und eilten mit dem Führer derselben nach dem betreffenden Landungsplatze.

Nach kurzer Zeit setzte sich der Zug in Bewegung; die Schiffe und Barken ordneten sich ein, und dahin zog unter Singen, Plaudern und Scherzen in den einzelnen Booten die Flottille der Rhone.

Der ungewohnte und außergewöhnliche Anblick bot für die Deutschen so viel Interessantes, daß sie darüber ihre eigene Unterhaltung vergaßen. Aus dieser Hingabe an die sich entwickelnde bunte Scenerie riß die Weiden das Herausrauschen eines tiefgehenden größeren Bootes. Die Gardienen desselben waren theilweise zurückgezogen, so daß das Innere den beiden Beobachtern in der kleinen Barke erschlossen war. Auf einem schwellenden Divan von dunkelrothem Sammt lag nachlässig hingestreckt ein blühendes Mädchen, dessen scharfschnittiges Profil durch den dunklen Hintergrund und durch die scharfe Beleuchtung von der anderen Seite um so schöner hervortrat.

Der Ältere der beiden, Lieutenant von Steinberg, der Begleiter des jüngeren Mannes, eines Prinzen aus einem bekannten deutschen Königshause, machte denselben flüchtig auf das

begleiten zu lassen. Man wird diesen Einwohnern ihren Platz auf der Lokomotive anweisen, um damit zu verstehen zu geben, daß jeder durch die Feindseligkeit der Einwohner verursachte Unfall an erster Stelle deren Landsteuere treffen wird. Die Herren Präfekten werden ersucht, in Uebereinstimmung mit der Eisenbahn-Direktion und den Etappen Kommandanten einen regelmäßigen Begleitungsdienst ins Leben zu rufen.

— **Samburg**, 25. Oct. Die „Börse“ enthält ein Telegramm aus Deal von heute Morgen, nach welchem die französischen Fregatten „Invincible“ und „Cosmos“ wegen Mangel an Kohlen daselbst geankert haben.

— Ein Schreiben aus Baugency vom 18. Oct. meldet, daß man den Marquis de Durfort nach Blois als Gefangenen abgeführt hat. Er wurde nämlich als Verräther behandelt, weil er verhindert hatte, daß einem preussischen Offizier, der verwundet auf der Landstraße lag, von einigen Bauern mit Holzschuhen der Rest gegeben wurde, denselben in sein benachbartes Schloß brachte, ihn dort verband und dann Francis-tireurs übergab, die ihn als Gefangenen nach Blois brachten.

— **Berlin**, 26. Oct. Die „Prov.-Corr.“ meldet: In Versailles finden zur Zeit die Verhandlungen wegen des Beitritts der südlichen Staaten zu dem bisherigen Norddeutschen Bunde statt. Außer dem Bundeskanzler Grafen Bismarck nehmen die seitens der sächsischen Staatsminister von Friesen und der Präsident des Bundeskanzleramtes Staatsminister Delbrück an den Verhandlungen Theil; die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen sind durch die leitenden Minister und die Fachminister vertreten. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Ergebnisse der Verhandlungen schon dem in der zweiten Hälfte des November zu berufenden Reichstage vorgelegt werden können.

— **Saarbrücken**, 26. Oct. Die Bäcker und Metzger hieselbst und in St. Johann werden aufgefordert, ihre Vorräthe an Brod, Mehl, Fleisch und Wurst bereit zu halten, denn nächster Tage sollen große Einkäufe gemacht werden. Die Behörden sind bereit, sobald die Capitulation von Metz erfolgt ist, sofort Züge mit Proviant in die Festung einlaufen zu lassen. Salz wird ebenfalls bereit gehalten.

— **Berlin**, 27. October, 5 Uhr Nachm. Officiell.
Der Königin Augusta in Homburg.
Diesen Morgen hat die Armee Bazaine's und die Festung

Mädchen aufmerksam und bewunderte mit diesem zu gleicher Zeit die wunderliche Erscheinung. Auf den Prinzen schien das Mädchen nur einen vorübergehenden Eindruck gemacht zu haben, denn er lehnte sich wieder rückwärts an den Bord der Barke, während sein Begleiter noch immer unverwandten Auges nach dem Boote an ihrer Seite blickte.

Der Prinz ersuchte seinen Begleiter um eine Auskunft. Lieutenant Steinberg überhörte die Worte, so bezaubernd wirkte der ungewöhnliche Anblick auf ihn ein.

Als der Prinz seine Frage wiederholt hatte, aber dennoch keine Antwort erhielt, klopfte er den Ansassen der Barke unwillig auf die Schulter und riß ihn dadurch aus seinen Träumereien.

Der Lieutenant wandt sich um und stammelte verlegen einige Worte der Entschuldigung.

In demselben Augenblick gellte ein schrecklicher Aufschrei um Hilfe in reiner deutscher Sprache von einem weiblichen Wesen durch die Luft.

Als sich der Prinz und sein Begleiter umblickten, sahen sie eben die schöne Nachbarin des an ihrer Seite fahrenden Bootes unter dem Wasserpiegel tauchen. Ohne langes Zaudern, ohne weitere Ueberlegung riß der Lieutenant seinen Rock vom Leibe und sprang trotz der versuchten Zurückhaltung von Seiten des Prinzen in die Rhone.

An den Wendungen und Bewegungen des Lieutenants konnte man den geübten Schwimmer nicht verkennen. Im näch-

sten Augenblicke capitulirte. 150,000 Gefangene incl. 20,000 Wessirte und Kranke. Heute Nachmittag wird die Armee und die Gar-nison die Gewehre strecken.

Dies ist eins der wichtigsten Ereignisse in diesem Monate. Dank der Vorsehung. Wilhelm.

Bermischtes.

— In einer Mainheimer Buchhandlung ist eine Telegraphen-einrichtung zur Ansicht und zum Verkauf ausgestellt, die ein dortiger Gardebrigadier, L. Münch, mittelst eines gelungenen Handstreichs erbeutet hat. Derselbe hatte nämlich den Auftrag erhalten, mit noch zwei badischen Reitern seines Regiments von Schirmeck ein paar Stunden vorwärts zu streifen, drang aber wohl über 10 Stunden in den Vogesen ein, wo er schließlich in dem Städtchen Raon l'Etap anlangte. Die dortigen Bewohner, welche noch keinen deutschen Soldaten vermutet, noch viel weniger zu Gesicht bekommen hatten, stürzten mit dem Rufe: „Die Preußen kommen!“ aus den Häusern, so daß bald die ganze Stadt auf den Beinen war. Unsere verwegenen drei Reiter sprengten, ihre Cigarren rauchen, mit größter Kaltblütigkeit vor die Mairie und ließen den Maire herbei beschleunigen, der auch alsbald erschien. Brigadier Münch fragte nach dem Telegraphenbureau, geht hinein, schneidet die Drähte ab, schraubt die Einrichtung los und schnallt sie im Beisein des Maires u. seines verblüfften Gemeinderathes, der unterdessen auch herbeigeeilt war, auf die drei Pferde. Nach vollendetem Geschäft galopirte der Waghals mit seinen Gefährten zur Stadt hinaus.

Nun sollte ein trauriges Nachspiel kommen, nicht für die drei Waghäuser! aber für die dortigen Einwohner der in den Städtchen stationirten Befehlshaber der Gendarmerie erschöpfte sich in dem Augenblicke, als die drei Reiter der Stadt den Rücken gekehrt hatten, und hinterließ schriftlich, er vermöge die Schande nicht zu überleben, daß in einer Stadt von 8000 Einwohnern drei Soldaten sich des Telegraphen auf so schmähliche Weise bemächtigt hatten.

Der tapferer Anführer der Patrouille erhielt seiner Kühnheit wegen von dem Commandanten des betreffenden Regiments den Telegrafens-Apparat geschenkt. Letzterer ist vom Tabackshändler, Herrn Hirschhorn, nach Mannheim gebracht worden, und wird nun zum besten des Eroberers um 600 Fr. zum Kauf angeboten.

soeben verschwunden war. Hier mußte sie doch zu fassen sein! Er tauchte. Ohne Resultat erschien er wieder über der Oberfläche des Wasserpiegels. War es nun daß zweifelhafte Licht welches der Himmel sandte, oder war es sonst ein anderer ungünstiger Umstand, kurz, sein Bemühen blieb auch bei dem nachmaligen Tauchen ohne Erfolg. Gleichzeitig mußte er aber auch mit Anstrengung auf die Seite zu entkommen suchen, um nicht von der Zugbahn des von Lyon kommenden Paketdampfschiffes erfaßt zu werden.

Die übrigen Schiffe hatten, theils aus Neugier' theils um im Nothfalle Hülfe leisten zu können, einen großen Kreis um die Unglücksstelle gebildet, so daß man die Bemühungen welche von den verschiedensten Seiten gemacht wurden, um der Verunglückten habhaft zu werden, deutlich bemerken konnte. Lieutenant Steinberg hatten sich noch einige Schwimmer in gleicher Absicht zugesellt; Seile und Stangen wurden ins Wasser gehalten; kurz alle möglichen Anstalten waren getroffen, um die junge Deutsche, denn daß es eine solche war, ging aus dem Hülfeschrei deutlich genug hervor, bei ihrem etwaigen noch einmaligen Auftauchen zu retten. Lieutenant Steinberg näherte sich eben dem Boote, worin sein königlicher Herr saß; — schon hatte er das zugeworfene Seil erfaßt und an demselben sich bis unmittelbar an das Boot gearbeitet; und eben wollte er sich, als er den Rand der Barke erfaßt hatte, in dasselbe schwingen, als plötzlich die schöne Gestalt vor ihm auftauchte und im nächsten Augenblicke an seinem Halse hing.

— Der Großherzogin von Baden, welche vor Kurzem Straßburg besichtigte, ist dort der komische Vorfall begegnet, daß eine alte Frau sie fragte, ob sie so viel Geld bei sich hätte, um allen Schaden zu bezahlen, den ihre „Lüt“ angerichtet hätten. Als die Großherzogin dies lächelnd verneinte, erklärte die Alte: „Da hätten Ihr auch zu Haus bliewe könne“.

† Die Zahl der zur Armee gefandten Feldpostpäckereien hat sich in der ersten Woche auf 175,000 Stück belaufen. Zur Sortirung und Verpackung derselben für die einzelnen Truppentheile waren 8750 Säcke erforderlich. Der Bandtransport in Frankreich erforderte 292 zweispännige Wagen. Eine Abnahme der Versendung ist noch nicht bemerkbar.

— **Boote aus Papier.** Ein Herr Georg Waters kam, während er 1867 mit Papier experimentirte, auf den echt amerikanischen Gedanken, es vermittelst Formen zu einzelnen Bogen dergestalt zu verarbeiten, daß daraus leichte, starke und anwendbare Boote hergestellt werden könnten. Im folgenden Jahre nahm er so wohl in den Vereinigten Staaten, als auch in England ein Patent auf diese Erfindung und es bildete sich eine Gesellschaft zur Anfertigung solcher Papierboote. Die Fabrik liegt am Hudsonfluß, gleich oberhalb Troy. Vor Kurzem sind große Verbesserungen gemacht worden, so daß man jetzt Papierbogen von beliebiger Stärke und Dicke machen kann, wie sie zu einer gewissen Art von Booten bis zum Wallfischfang erforderlich ist. Das Papier ist dergestalt zugerichtet, daß es völlig undurchdringlich für Wasser und viel stärker, leichter und sicherer, als Holz ist.

Die Construction erfordert natürlicher Weise große Geschicklichkeit, wie alle Schiffsbaukunst. Die Papiermasse wird in flüssiger Gestalt in Formen von der Größe des verlangten Bootes gegossen, welche abgenommen werden, wenn die Masse erstarrt ist; alsdann hat man ein völlig fertiges Boot ohne irgend eine Zusammensetzung. Ein Rettungsboot mit luftdichtem Raum ist gleichfalls verfertigt worden. Dies ist so leicht, daß man es an der daran befindlichen Handhabe aus der See tragen kann. In der Fabrik werden Japanesen verwendet, die als die geschicktesten Papierarbeiter bekannt sind. (Militär. Wchnbl.)

— Von der **„Staatsrakete“**, die ein Pariser Chemiker und Ingenieur erfunden hat, um damit die Deutschen zu vernichten, giebt die France die folgende Beschreibung: An der Spitze einer gewöhnlichen Rakete ist eine Kugel von dünnem Blech befestigt; in derselben befindet sich eine kleinere Kugel, die mit Schwefelkohlenstoff gefüllt ist und durch einen Zünder mit der Rakete in Verbindung steht. Die äußere Blechkugel ist mit Petroleum angefüllt. Wird die Rakete abgeschossen, so plagt im gegebenen Momente die Kugel und das Petroleum fällt brennend herab. Nach Verhältnis der Größe soll dies brennende Petroleum eine Fläche von 16—24 Quadratmeter bedecken. Die Raketen sind von drei verschiedenen Größen, zu 1, 2 und 3 Liter Petroleum. Sie werden auf eine Entfernung von 6 Kilometer geworfen (!)

Die France fügt hinzu: Die Regierungskommission habe zweifelt, ob eine civilisirte Nation sich solcher Raketen anders als im Falle von Repressalien bedienen dürfe, wenn aber die Preußen mit Petroleum-Bomben schößen, wie sie vor Straßburg gethan (Ursinn!), dann könnte man sie anwenden. Die Regierung habe auch bereits die Anfertigung der „Satanraketen“ in großer Menge befohlen und dazu ein Lokal in den Batignolles angewiesen, wo schon 200 Arbeiter damit beschäftigt sind und dieses Personal werde bald noch bedeutend vermehrt werden.

Die France ist ganz entzückt von der herrlichen Erfindung; „man denke sich, wie dieses Feuermeer auf die Preußen fällt, Alles verbrennt, die Patronen in den Patronentaschen und die Prokassen der Artillerie anzündet“ etc. Die französischen Blätter scheinen nicht zu ahnen, daß sie durch Verkündigung solcher Beschichten, so recht die Angst und Entmuthigung der Franzosen fund geben.

Schwargericht zu Oldenburg.

Die diesmalige Session, welche am 24. Oct. begonnen, ist von sehr kurzer Dauer, indem nur 5 Strassachen zur Verhandlung kommen.

Erste Sitzung.

Am 24. October, Morgens 10 Uhr.

Der Schiffer Joh. Wilken Nuis aus Sandhorst, Amtes Aurich ist wegen Diebstahls mittelst Einbruch und einfaches Diebstahls angeklagt.

Der Angeklagte, erst 19 Jahre alt, ist bereits dreimal wegen Diebstahl, resp. Unterschlagung bestraft. Derselbe wird beschuldigt in Augustfehn zwei Taue und aus der Kajüte eines im Aker Hasen liegenden Schiffes mittelst Einbruch eine Sacke, ein Paar Strümpfe, eine Nähtasche und ein Paquet mit Nägeln sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Nuis ist geständig und wurde gegen ihn 5 Jahre Zuchthaus und Landesverweisung erkannt.

Zweite Sitzung.

Nachmittags 4 Uhr.

Die Wittwe des Halbmeisters Maas zu Heekeln, bei Verne, ist des Diebstahls zweier Bretter und einiger Stücke Brennholz, im Werthe von 15 Groschen, beschuldigt. Nachdem die Geschwornen wegen ungenügenden Beweises das „Nichtschuldig“ verkündet, wird die Angeklagte vom Präsidenten freigesprochen.

1813 und 1870.

Die ihr gekämpft auf Leipzigs Au
Auf blutgetränktem Freiheitsfeld,
Euch zeig die deutsche Truppenschau,
Wer hoch des Siegesbanner hält.

Der Preußenkönig ist's, umringt
Von Deutschlands tapfrem Heeresbann,
Das Schwert der Heldengreis noch schwingt
Wie seines Heeres bester Mann.

Und neben ihm sein wackerer Sohn,
Des Südens nord'sche Führerschaft:
Du Fels für deines Reiches Thron,
Du frische deutsche Jugendkraft!

Und rings im schönem edlem Bund:
Der weise Rath, der klare Plan,
Die geistige Kraft, die sichere Hand —
So zieht die neueste Zeit heran!

Der Morgenröthe Rosenkranz,
Ihr saht ihn dort in Frühlingspracht,
Zum vollen Licht, zum vollen Glanz
Hat ihn das Heute erst gebracht.

Euch hat nicht stets das Glück gelacht,
Man hielt euch nicht gegebenes Wort,
Doch was ihr herrlich angefaßt
Als mächtige Lohe wälzt sich fort.

Blick hin! frei strömt der deutsche Rhein
Und links und rechts durch deutsche Gaun,
Der Geist von „dreizehn“ wars allein,
Daß so die deutschen Klängen haun.

Blickt hin! die Truppen vor Paris —
Das ist die deutsche Kriegerschaar,
Die kühn ins Herz des Feindes stieß
Das Schwert in Deutschlands größtem Jahr.

Geist unsrer Helden aus der Zeit,
Wo Deutschland kühn sich aufgerafft,
O schwebt ob dem blutgen Streit
Mit deines Segens heiliger Kraft!

Dein Vorbild leuchte uns voran
Und eine uns mit festem Band!
Vorant auf goldner Siegesbahn
Mit Gott fürs große Vaterland!

Elfsleth, den 28. October. Auf das am Reformations-
feste im Lokale der Frau Hauerken stattfindende Concert zum

Besten der verwundeten Krieger wird hierdurch noch
besonders aufmerksam gemacht. Wie wir hören, wird der Ge-
sangverein (gemischter Chor) unter Anderem einen Chor aus dem
Paulus von Händel, eine Motette von Klein etc. zum Vortrag
bringen, während der Sülzer-Verein eine Reihe der besten und
neuesten Kriegs- und Vaterlandslieder zur Aufführung bringen
wird. Das sorgfältigst ausgewählte Programm, wie der gute
Zweck des Concerts, werden einen zahlreichen Besuch erwarten
lassen dürfen.

Kuzeigen.

Direct bezogenen Schieda-
mer Genever empfiehlt
G. C. von Thülen.

Chocoelade à Pfund 10 und 12 1/2
Groschen empfiehlt
G. C. von Thülen.

Beste Candle- und Hausbal-
tungskohlen, frei ins Haus, billigt
bei
D. Diedr. Ahlerb.

Concordia.

Sonnabend, Abends 5 1/2 Uhr.

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Bericht des Herrn Schiff über die
Delegirten-Conferenz in Berlin.
3. Referate.

Der Vorstand.

Ich erhielt eine Auswahl schöner
Stickerien, welche ich den geehrten Da-
men zum bevorstehenden Weihnachten be-
stiens empfehle.

Johanne Schwarz.

C. Röben, Bremen,
Obernstraße 18.

Mein Sammet- und Seidenla-
ger, sowie Lager von deutsch., engl.
und franz. Kleiderstoffen,
Mäntel, Jaquets,
gew. Long-Shawls,
etc. etc.
empfehle einer geneigten Beachtung.

Doppelte und einfache Terzerole
empfehle zu billigem Preise
G. C. von Thülen.

Concert

der vereinigten Gesangvereine Elfsleths
zum Besten der verwundeten Krieger
am Montag den 31. October,
Abends 7 Uhr

im Lokale der Frau Hauerken.

Eintrittspreis 5 Groschen, ohne der Milthätigkeit Schranken
zu setzen.

Bekanntmachung für Brake und Umgegend.

Von Dienstag, den 1. Novbr., bis Sonntag, den 6. Novbr. bin ich wieder in
Kriegers Hotel in Brake mit mehreren 1000 Stück der neuesten Wintermäntel,
Winterjacken, Regenmäntel, Mädchen- und Knaben-Paletot, in guten, gediegenen Stof-
fen zu erstaunlich billigen Preisen. Ferner empfehle Katiné, Double, Velours, Plüsch,
Regenmäntelstoffe, alles von 1/4 bis 1 1/4 Breite, à Elle nur 14 Sgr., graue, braune
und schwarze Krimme für Kappenmacher. Besonders zu empfehlen sind Astrachan in
allen Farben zu Besatz und Herrenwesten, Atlas, Atlaswolle und Angorafransen in al-
ten Farben.

Kaufgesuch.

Von Muscheln und Corallen, so wie
chinesischen und indischen Seltenheiten.
Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Lindenhof bei Elfsleth
Am Reformationsfest den 31. d. M.

Ball

wozu freundschaftlich einladet

G. Ahlers.